

Antragstellerin: Gewerkschaftsjugend im DGB

Antrag „Gleichberechtigung durch Sprache stärken“

Als Zusammenschluss von jungen Menschen steht der Stadtjugendring für eine offene, tolerante und vielfältige Gesellschaft, in der sich alle Kinder, Jugendlichen und jungen Menschen frei entwickeln sowie sich selbst verwirklichen können, unabhängig ihrer Herkunft, Religion, Hautfarbe, sexueller Orientierung und ihres Geschlechts.

In der Satzung des BJR steht hierzu unter §3: „Aufgabe des Bayerischen Jugendrings auf allen Ebenen ist es im Besonderen, dazu beizutragen, dass junge Menschen zur Entfaltung und Selbstverwirklichung ihrer Persönlichkeit befähigt werden, wobei die unterschiedlichen Lebenslagen der Geschlechter zu berücksichtigen sind [...]“

Um diese unterschiedlichen Lebenslagen aufzuzeigen und damit verbundene Klischees aufzubrechen, ist es wichtig, auch auf sprachlicher Ebene zu zeigen, dass Gleichberechtigung unser Ziel sein muss.

Die Vollversammlung des SJR Regensburg möge deswegen beschließen:

Der Stadtjugendring Regensburg wird in Zukunft in all seinen Veröffentlichungen gendergerechte Sprache verwenden. Bei Neuauflagen von bereits gedruckten Materialien wird darauf geachtet, dass der Text auf gendergerechte Sprachverwendung überprüft und dementsprechend korrigiert wird. Bei digitalen Materialien oder Veröffentlichungen wird analog vorgegangen.

Begründung:

Die sprachliche Gleichbehandlung der Geschlechter ist für eine erfolgreiche Gleichstellung von unerlässlicher Bedeutung.

Deshalb genügt es nicht, Frauen* in Texten einfach nur "mitzumeinen". Ziel muss es sein, Menschen jedes sozialen und biologischen Geschlechts gleichermaßen anzusprechen und Frauen* grundsätzlich sprachlich durch gendergerechte Sprache sichtbar zu machen.

Gendergerechte Sprache bedeutet, dass dort, wo mehrere Geschlechter gemeint sind, auch mehrere Geschlechter genannt werden. Das kann durch geschlechtsneutrale Begrifflichkeiten wie z.B. „Ehrenamtliche“ oder „Studierende“ erfolgen oder durch Schreibweisen wie: Kolleg*innen, Kolleg_innen und Kolleg:innen. Die zuletzt genannte Form hat den zusätzlichen Vorteil, dass sie von Computer-Sprachprogrammen erfasst werden kann und somit auch Menschen mit Gehörbeeinträchtigungen zugänglich ist. Zu diesem Thema gibt es diverse Broschüren mit Anregungen, die im Zweifelsfalle zu Rate gezogen werden können.

Wie wichtig die sprachliche Repräsentation aller Geschlechter ist, zeigt auch eine psychologische Studie der Freien Universität Berlin aus dem Jahr 2015. Diese zeigte, dass Kinder männlich konnotierte Berufe als erreichbarer einschätzen und sich eher zutrauen, diese selbst zu ergreifen, wenn sie in gendergerechter Sprache dargestellt werden. Offenbar wird bei den Kindern das Selbstvertrauen, entsprechende Berufe ergreifen zu können, durch die geschlechtergerechten Bezeichnungen erhöht. Bei Erwachsenen wiederum lässt sich nachweisen, dass die Verwendung des generischen Maskulinums in Stellenanzeigen zu einem geringeren Anteil weiblicher Bewerbungen führt.

Trotzdem sind nach wie vor viele Texte im generischen Maskulinum gehalten, was wir hiermit kritisieren und ändern möchten.

Sprache ist die Sichtbarmachung der verschiedenen Gruppen unserer pluralistischen Gesellschaft. Nicht jedem Wunsch nach Sichtbarkeit kann mit sprachlichen Mitteln adäquat begegnet werden. Gerade das Genus-System der deutschen Grammatik ist jedoch darauf zugeschnitten, eindeutig auf Männer und Frauen zu verweisen. Deshalb ist und bleibt der Gebrauch gendergerechter Sprache eine einfache, direkte und wirkungsvolle Möglichkeit, an der Gleichstellung der Geschlechter mitzuwirken.

In der Sprache sind grundlegende soziale Verhältnisse kodiert. Deswegen kann durch Sprache auch eine bestimmte Wahrnehmung verstärkt oder abgeschwächt werden. Es ist unsere Pflicht, die Entfaltung von Chancengleichheit und -gerechtigkeit nicht schon durch die Ablehnung geeigneter sprachlicher Mittel zu behindern.